

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 25 (1909)

**Heft:** 46

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bezahlten Preise liegen durchweg höher als vor Jahresfrist; es ist die beste Aussicht vorhanden, daß sie sich weiter befestigen werden, da in England trotz der Wahlen die Kaufkraft ziemlich lebhaft gewesen ist. Da England der größte Abnehmer ist, rechnen die Verkäufer in den nächsten Monaten auf ein gutes Geschäft. Man glaubt in absehbarer Zeit Deckungen erwarten zu dürfen, da sonst keine Auswahl in den nordischen Stocklisten mehr zu haben ist. Jedenfalls können die Ablader mit dem bisherigen Verlauf des Geschäfts einigermaßen zufrieden sein.

Der Einkaufsmarkt in amerikanischen Schnitthölzern hat sich in den ersten Wochen des neuen Jahres wenig geändert. Die amerikanischen Mühlen finden in den Vereinigten Staaten einen besseren Absatz für ihre Erzeugnisse, womit wir nicht immer gleichen Schritt zu halten vermögen, da unsere deutschen Verkaufspreise nicht entsprechend vorwärts gekommen sind. Vor allem in Bitchpine ist es nicht möglich gewesen, mit den deutschen Verkaufspreisen zu folgen, da der Absatz bis Ende 1909 schleppend gewesen ist. Erst in den letzten Wochen gestaltet sich das Geschäft wieder günstiger, weil der Schiffsbau wieder mehr als Käufer an den Markt getreten ist. Vereinzelt angebotene unverkaufte Partien, welche unter Marktpreis angeboten werden, können am Gesamtbilde wenig ändern. Für erste Auswahl geschnittener weißer Eichen war zu vollen Preisen Interesse vorhanden, zweite dagegen blieb vernachlässigt.

## Verschiedenes.

**Gefährliche Holzarten.** Der bayerische Landesgewerbearzt schreibt: In einigen Tages- und Fachblättern waren in letzter Zeit Mitteilungen erschienen über auffallende Erkrankungen, die bei der Bearbeitung des Atlasholzes aufgetreten sind. Zur Ergänzung dieser Berichte sei Nachstehendes bemerkt: Wir kennen eine größere Anzahl derartiger krankmachender, den Tropen entstammender Holzarten: den afrikanischen Buchsbaum (*Sarcoccephalus Diderrichiae*) und den westafrikanischen Buchsbaum (*Gonioma Ka-nassi*), das Borneo-Rosenholz, ost- und westindisches Satinholz, auch als Atlasholz bezeichnet (*Chloroxylon Swietenii*), das Teckholz (*Tec onia gran is*), Ebenholz (*Diasporos*), das Subicu-Holz aus Kuba; ferner gelten Magenta-, Kofos-, Truthahnholz, zum Teil auch einige Mahagoniarten und Olivenholz als irritierend, während die oft unter den Satinholzarten angeführte Satin-Walnuß anscheinend harmlos ist.

Bei der Bearbeitung dieser Holzarten wurden wiederholt Gesundheitsschädigungen der Arbeiter beobachtet, und zwar sowohl unmittelbar durch die Berührung, als auch mittelbar beim Auserthalte in den Arbeitsräumen infolge Einatmung des entstehenden Holzstaubes. Zunächst vermögen alle die angeführten Hölzer auf Haut und Schleimhäute reizend zu wirken; es entwickeln sich oft blitzartig, manchmal von anfänglichem Erbrechen begleitet, Hautentzündungen an allen unbedeckten Körperteilen, an Gesicht, Hals, Ohren oder Händen, gelegentlich auch am übrigen Körper, ferner mit Schleim- und Eiterbildung auftretende Entzündungen der Augenbinde- und Nasenschleimhaut. Einige dieser Holzarten vermögen auch Allgemeinerkrankungen hervorzurufen, z. B. die Buchsbaumarten, indem sie Herzklopfen, Verlangsamung und Aussetzung der Herzaktivität, Kopfschmerzen, Schwächegefühl und Schläfrigkeit, Nebelkeit, endlich Atembeschwerden und Ausbruch von kaltem Schweiß verursachen können. Längeres Arbeiten mit letztgenannten Holzarten soll blaßes, gelbfüchtiges Aussehen veranlassen, der Atem soll kampfer-

artigen Geruch annehmen. Ähnlich vermag auch das Satinholz neben Haut- und Schleimhautentzündungen Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und verschleiertes Sehen hervorzurufen.

Die Wirkungen dieser tropischen Holzarten sind nicht immer gleich; vor allem ist eine persönliche Veranlagung des Arbeiters, eine gesteigerte Empfänglichkeit für diese Schädlichkeiten Vorbedingung; während der eine Arbeiter solche Arbeiten ohne jede Gesundheitsschädigung jahrelang verrichten kann, treten beim anderen schon in den ersten Arbeitsstunden oder Tagen schwere Störungen auf. Auch die „Giftigkeit“ der einzelnen Arten scheint nicht immer gleich zu bleiben, vielmehr nach Alter und Standort des Baumes, Behandlung des Holzes etc. zu wechseln.

Die Ursache dieser Gesundheitsschädigungen ist auf ätherisches Öl oder Alkaloid zurückzuführen, das im Holz enthalten ist; das z. B. im Buchbaum enthaltene Alkaloid wirkt lähmend auf Herz und Bewegungsnerven, ist in schwachen Salzlösungen löslich und wird daher wahrscheinlich schon auf der schwitzenden Haut des Arbeiters aufgelöst und aufgenommen.

Bekannt ist ja, daß auch einige unserer Arzneidrogen (*Chinarinde*, *Speceuanhawurzel*, vielleicht auch *Vanilleschote*) Alkaloid enthalten, das bei den mit ihrer Verarbeitung beschäftigten, hierzu veranlagten Personen Haut- und Schleimhautentzündungen, auch Störungen des Allgemeinbefindens und asthmaähnliche Anfälle hervorrufen kann.

Die meisten der bisher bekannt gewordenen gewerblichen Gesundheitsschädigungen infolge Verarbeitung der angeführten tropischen Holzarten sind in England beobachtet worden, wo diese Holzarten zur Anfertigung von Webschiffen, zur Kunstschreinererei und Schiffseinrichtung verwendet werden. Da jedoch die rühmliche Entwicklung der kunstgewerblichen Schreinerarbeiten zweifellos auch bei uns zur Verarbeitung derartiger Holzarten geführt haben wird, wäre es von großem Belang, zu erfahren, ob und inwieweit auch bei uns solche Schädigungen beobachtet wurden.

Vielleicht geben diese Ausführungen den Ärzten Veranlassung, diese ursächlichen Zusammenhänge gegebenenfalls in Erwägung zu ziehen, ihnen nachzuspüren und dem kgl. Landesgewerbeärzte mitzuteilen. Ebenso sind Arbeitgeber und Arbeiter dringend gebeten, über derartige ihnen bekannt gewordene gewerbliche Gesundheitsschädigungen dem kgl. Landesgewerbeärzte zu berichten. Die genaue Kenntnis dieser wichtigen Tatsachen wäre nicht nur ein



**Adolf Wildbolz**  
**Luzern**

**Spezial-Geschäft**  
13

**Maschinen u. Werkzeugen  
für Installations-Geschäfte  
Spenglereien, Schlossereien  
Kupferschmieden etc.**

Lager erstklassiger Fabrikate

Ganze Werkstatteinrichtungen

Katalog und Preisliste zu Diensten

Gewinn für die Gewerbehygiene, sondern auch das beste Mittel, die Arbeiter vor Berufsschädlichkeiten zu schützen und deren oft langwierige Folgen in kürzester Frist zu heilen.  
(„Anzeiger für die Holzindustrie“.)

**Technische Fortschritte in der Verwertung von Holzabfallstoffen.** Neben der Verarbeitung und Veredelung der Naturprodukte ist die nutzbringende Verwertung der dabei entstehenden Abfälle eine Hauptaufgabe der Technik. Diese Abfallstoffe entstehen oft in so großer Menge, daß ihre Beseitigung den Fabriken beträchtliche Schwierigkeiten bereitet. Wohl eines der lästigsten Nebenprodukte technischer Betriebe ist die Sulfitablauge der Zellstofffabriken, die bei dem Kochen des Holzes mit Calciumbisulfatlösung entsteht. Bei dieser Behandlung des Holzes gehen fast 50 % der Holzsubstanz in die Ablauge über, die meist nach der Neutralisation und Klärung in die Flüsse abgelassen wird. Infolge ihres hohen Gehaltes an organischen Stoffen, an Chlor, schweflige Säure und anderen Salzen führt das Einleiten der Lauge in die Flüsse oft zu großen Mißhelligkeiten. Die bisherigen Versuche, die in der Ablauge gelösten Stoffe zu verwerten, waren wenig befriedigend, dagegen scheint ein neues Verfahren von Professor Stutzer in Königsberg diese wichtige Frage nunmehr gelöst zu haben. Nachdem die Versuche, den ziemlich hohen Energiewert der Ablauge zur Heizung zu verwenden, zu keinem Ziele geführt hatten, versuchte er, ob sich diese Energie nicht als Futtermittel für Tiere nutzbar machen lasse. Zu diesem Zweck war es nötig, die in der Lauge gelösten, dem Tierkörper schädlichen Stoffe, vor allem die schweflige Säure und ihre Salze, zu entfernen. Dies gelang durch Zusatz von Formalin, das fast alle schweflige Säure in Form eines unlöslichen Niederschlags ausschied. Die so gereinigte Lauge wird mit Melasse versetzt, wodurch zweierlei erreicht wird, einmal die Beseitigung des im Ueberfluß zugesetzten Formalins und ferner eine Verbesserung des Geschmacks. Man erhält auf diese Weise ein haltbares Melassemischfutter, das von den Tieren begierig aufgenommen wird. Wenn man bedenkt, daß bisher in Deutschland jährlich weit über 300 Millionen kg organischer Stoffe unverwertet in der Ablauge fortfließen, so wird die Bedeutung dieses neuen Verfahrens ohne weiteres klar.

**Die Entwaldung in Frankreich als Ursache der Hochwasser-Katastrophe.** Anlässlich der Hochwasser-Katastrophe wird nun wieder die Entwaldung zahlreicher französischer Landstriche heftig getadelt und ein Gesek verlangt, das ihr nicht nur einen Riegel vorschiebt, sondern auch große Aufforstungen zur Folge haben müßte. Dazu wird bemerkt, daß in den Vogesen und im Jura, woher die angeschwollenen Nebenflüsse der Seine kommen, die Entwaldung in besonders großem Maßstabe um sich gegriffen hat, obgleich den Landwirten die Notwendigkeit der Wälder für ihre eigenen Kulturen nicht nur in Worten, sondern auch in greifbaren Beispielen hundertfältig vor Augen geführt wurde. Und selbst auf die Gefahr hin, das herrliche Stadtbild von den Brücken und Quais aus zu beeinträchtigen, werden ferner Einzwängungen der Seine in undurchdringliche Mauern und Regulierungen ihrer vielfältigen graziosen, aber so gefährlichen Windungen verlangt.

## Bei Adressenänderungen

ersuchen wir die geehrten Abonnenten, nebst der neuen auch die alte Adresse mitzuteilen, um Irrtümer zu vermeiden.  
Die Expedition.

**Heliolith** D. R. P. ist der Name für ein bewährtes Material zur Herstellung eines fugenlosen, waschbaren Hart- und Glanzputzes für Wände und Decken. Diese Erfindung bedeutet einen erheblichen Fortschritt in der feineren Putztechnik, denn mit dem Heliolith läßt sich in bedeutend einfacherer Weise als bisher ein sehr harter, glänzender und fugenloser, in seiner Farbenwirkung bedeutend effektvollerer Wand- und Deckenputz herstellen, welcher infolge seiner Zusammensetzung und der Art und Weise der Bearbeitung ein so dichtes Gefüge und einen so lebhaften Glanz erhält, daß er den Eindruck von poliertem Gestein macht. Die zur Verwendung kommenden, zu diesem Zwecke besonders präparierten Farben werden ohne den bei stuccolustro notwendigen Zusatz von Seifenalkali verarbeitet. Es lassen sich daher mit dem Material auf wirkungsvollere Weise als bisher Marmor- und sonstige Steinimitationen herstellen. Da das Material eine sorgfältige al fresco Malerei zuläßt, so erlaubt es auch eine dekorative Ausstattung nach eigenen Entwürfen der Architekten. Je nach der Bestimmung des zu putzenden Raumes kann der Putz in Platten- oder Quaderteilung hergestellt werden. Der Glanz des Putzes beruht in erster Linie auf der Zusammensetzung des Materials und ist somit beständig. Schon bald nach der Herstellung erhält der Heliolith-Putz eine sehr große Härte, welche auf Grund der hydraulischen Eigenschaften des Materials fortschreitend zunimmt. Ein weiterer und in jeder Beziehung der wertvollste Vorzug dieses Putzes ist seine Waschbarkeit. Ohne die geringste Beeinträchtigung der Farben und des Glanzes läßt sich der Putz mit Seifenwasser und Desinfektionsmitteln waschen und reinigen und erhält dadurch dasselbe Aussehen wie bei seiner ersten Herstellung. Die stets mit Unannehmlichkeiten verbundene Erneuerung wie bei Tapeten und Oelmalerei fällt demnach vollkommen fort.

Dieser große Vorzug der Waschbarkeit läßt den Putz geeignet erscheinen zur Verwendung in allen Räumen, wo eine schnelle und vollkommene Reinigung der Wand- und Deckenflächen verlangt wird. Da ferner die Untersuchungen in einem der ersten hygienischen Institute ergeben haben, daß der Putz auf rein mechanischem Wege mittels einfacher 2 Minuten dauernder Bürstung mit 2% Schmierseifenlösung von 27 C vollständig von darauf gezüchteten Staphylococcus und Diphtherie-Kolonien gereinigt wurde, so ist derselbe als der geeignetste Wand- und Deckenputz für Krankenhäuser, Sanatorien, Lungenheilstätten usw. zu bezeichnen, zumal man ja dem Putz jede dem Auge wohlthuende Färbung geben kann. Zu dem Vorzug der Waschbarkeit kommt noch Fugenlosigkeit und der relativ billige Preis des Putzes, sodaß derselbe einen vorteilhaften Ersatz für die glasierten Wandplatten bildet. Alle diese Vorzüge des Heliolith-Putzes lassen dessen ausgedehnteste Verwendung dort vorteilhaft erscheinen, wo Bestimmungen der Arbeiterschutz-Gesetzgebung oder sonstige sanitätspolizeiliche Vorschriften einen fugenlosen, leicht zu reinigenden Wand- und Deckenputz vorschreiben. So ganz besonders in der Nahrungsmittelbranche, wie z. B. in Bäckereien, Teig-, Mehlwaren- und Konservenfabriken, Molkereien, Mezgereien, Schokoladen- und Margarinefabriken, Brauereien, Brennereien, Schlacht- und Kühlhäusern u. a. m. In Banken und größeren Kontorhäusern, sowie Treppenhäusern, Badezimmer und Toiletten in Privatbauten ist der Putz auch schon zu ausgedehnter Verwendung gekommen. Der Preis stellt sich jedoch niedriger als derjenige anderer Glanzputzarbeiten und Wandplattenbekleidungen. Lizenzen vergibt der Fabrikant und Patentinhaber Adolph Möller, Altona-Elbe, Hafensstraße 51.